

Ablaß vom Jahre 1319 beruht, der damals noch in voller Kraft sein mochte. *) Vielleicht war bei diesem Bau jener geheimnißvolle Mathias Jofius oder Photius thätig, den man als Erbauer der Brücke zu bezeichnen pflegt, ohne daß uns die Sage mehr als seinen Namen erhalten hat. Sein eigenthümliches Bild, in seiner ziemlich zweideutigen Stellung, als sogenanntes Brückenmännchen einst zu den Wahrzeichen Dresdens gehörig, war an einem der beiden Pfeiler zu sehen, die am 19. März 1813 gesprengt wurden. Man hielt es für verloren und ersetzte es bei der Wiederherstellung dieser Pfeiler mit besonderer Pietät durch ein neues von der Hand des Bildhauers Kühn (des Verfertigers der früher an der Terrassentreppe befindlichen Löwen), während das später unter den Trümmern wieder aufgefundenene alte Bildwerk seinen Platz an der Mauer erhielt, wo die Katzbach in die Elbe fließt.

Hinsichtlich des ehemaligen markgräflichen Schlosses, seiner Lage und Beschaffenheit, als Residenz Heinrich's des Erlauchten und seiner nächsten Nachfolger, sind bereits früher einige Bemerkungen eingeschaltet worden. Es ist von diesem Gebäude fast nichts als der Name übrig geblieben. Als den Ort, wo es stand, bezeichnet man den Platz zwischen der jetzigen Sophienkirche und dem Prinzenpalais, den sogenannten Taschenberg, der früher das ganze Terrain der Großen und Kleinen Brüdergasse und „des Gäßleins, so noch heute der Taschenberg genannt wird,“ umfaßte und der eine Ecke der Stadt bildend noch zur Zeit Heinrich's nicht eigentlich zur Stadt gerechnet worden zu sein scheint, wenn man nicht zu weit geht, die hierauf hindeutende Urkunde, nämlich Heinrich's Stiftungsbrief des Seußlitzer Klosters (1268), der von dem Schlosse auf dem Taschenberge bei (nicht zu) Dresden datirt ist, in dieser Weise zu deuten. Dresden hatte schon frühzeitig Mauern und Thore und das Wilsdruffer Thor mit seinem befestigten Thurme, das schon in einem alten Manuscripte vom Jahre 1313 namentlich genannt wird, läßt auf eine ansehnliche Ausdehnung der Stadt nach dieser Seite hin schließen, so daß wenigstens nicht anzunehmen ist, daß das alte markgräfliche Schloß außerhalb der eigentlichen Stadt gelegen habe. **) „Wie hiebevorn großer Herren Höfe und der Ordensleute Klöster gemeiniglich nicht weit von einander gewesen,“ sagt Beck, so finden wir auch in unmittelbarer Nähe des alten markgräflichen Schlosses ein Franciscaner- oder Barfüßler-Kloster, über dessen Stiftungszeit uns allerdings urkundliche Belege fehlen. Der vom 13. bis zum 16. Jahrhundert nächst den Dominicanern so mächtige Franciscaner-Orden, von seinem demüthigen Stifter, dem heiligen Franz von Assisi, Minoriten, mindere Brüder (fratres minores) genannt, verbreitete sich, 1210 vom Papst Innocenz III. zuerst in seiner Regel bestätigt, von Assisi aus bald über die Länder der Christenheit. Von seinem Stifter zur Besitzlosigkeit, zur äußersten Armuth und Entbehrung, zum Betteln und Predigen bestimmt, bedurfte er, auf die Mildthätigkeit des Volkes angewiesen, dem er stets sehr nahe stand, zur Gründung seiner Klöster keiner reichen Stiftungen, sondern nur eines Obdachs. Auch die Dresdener Minoriten scheinen sehr arm gewesen zu sein, denn wir finden in frühester Zeit weder Angaben von ihnen zugeordneten Stiftungen, noch Hindeutungen auf ihnen zugehörige namhafte

*) S. Hase's Dipl. Gesch. I. 334; Hase's „Etwas“ S. 25.

**) S. Beck S. 82.